Persönliche Kopie von: HANSRUEDI BÜHRER

Kläranlage als Werkhof
Bei der Gemeindeversammlung in Schlatt wurde zu Beginn über zwei wichtige Kreditanträge abgestimmt. / 22

Im Gespräch mit: Martin Kessler

Die Energiewende gebe es nicht zum Nulltarif, sagt Regierungspräsident Martin Kessler im Jahresinterview und erwartet im kommenden Jahr Entscheide von Parlament und Volk zum Windparkprojekt auf dem Chroobach. Gleichzeitig kündigt er an, bei den Wahlen erneut anzutreten und erklärt, wieso ihn die Kritik an der EKS AG ärgert.

«Werden Farbe bekennen müssen»

Interview von Robin Blanck, Bild Roberta Fele

Fühlt sich im Baudepartement trotz anspruchsvoller Herausforderungen wohl: Baudirektor Martin Kessler, Regierungspräsident 2020.

Als der Kantonsrat anfangs Dezember turnusgemäss den Regierungspräsidenten für das Jahr 2020 wählte, erhielt FDP-Mann Martin Kessler 51 von 55 gültigen Stimmen: Damit übernimmt das nach Amtsjahren zweitjüngste Mitglied der Regierung für ein Jahr das Zepter: Für den stillen Trasadinger ist dies Herausforderung und Ehre zugleich, das Hauptziel für ihn bleibt die Attraktivierung des Kantons für Neuzuzüger und Unternehmen.

Herr Kessler, Sie wurden vom Kantonsrat anfangs Dezember mit sehr gutem Resultat zum Regierungspräsidenten 2020 gewählt: Ist diese Aufgabe eher eine Einschränkung, weil sie von eigenen Projekten abhält, oder eine Freude, weil man überall eingeladen wird?
Martin Kessler: Beides! Ich bin nicht der Typ Mensch, der gern im Mittelpunkt steht, aber meine Funktion verlangt das natürlich – und alle fünf Jahre muss man das etwas intensiver tun. Zugegeben, das ist eine Belastung, aber auch eine Ehre und eine spannende Aufgabe, bei der man auf viele interessante Menschen trifft.

Wie Sie selber sagen, gelten Sie als eher ruhiger Mensch, der gegen Aussen wenig Emotionen zeigt. Sind Sie auch innerlich stets gelassen, oder ärgern Sie sich auch zuweilen?
Kessler: Meine Frau würde wahrscheinlich sagen, dass sie sich darüber ärgert, dass ich mich so wenig ärgere … Aber es ist tatsächlich so, dass es schon einiges braucht, um mich aufzubringen. Aber wie bei jedem Menschen kommt das auch bei mir im Alltag vor.

Wann zum Beispiel?
Kessler: Etwa wenn im Kantonsrat unnötige Debatten geführt werden oder wenn es Voten gibt, die nicht fundiert sind.

Was tun Sie dann?
Kessler: Ich versuche, mich in mein Gegenüber zu versetzen und dessen Motive zu verstehen. Meist ist ein klärendes Gespräch hilfreicher als Konfrontation.

Bleiben wir beim Parlament: Derzeit spricht man in Kanton und Stadt wieder über die Parlamentsgrössen: War die Verkleinerung sinnvoll?
Kessler: Mit einigen Jahren Abstand muss man konstatieren, dass die versprochenen Effekte – Effizienzgewinn und mehr Produktivität – nicht eingetreten sind. Das könnte aber auch mit Einzelpersonen im Parlament zusammenhängen, die besonders umtriebig sind und viele Vorstösse einreichen. Was klar ist: Die Verkleinerung hat ganz sicher dazu geführt, dass das einzelne Ratsmitglied stärker belastet wird. Schon bei der Terminfindung mit den Mitgliedern einer Kommission ist es extrem schwierig – hier müssen wir etwas am System ändern.

> **«Die Verkleinerung hat ganz sicher dazu geführt, dass das einzelne Ratsmitglied stärker belastet wird.»**

Zurück zu Ihrem Präsidialjahr: Haben Sie sich einen Schwerpunkt gesetzt?
Kessler: Dazu werde ich mir in den nächsten Tagen Gedanken machen, Ende 2020 möchte ich sagen können: Es war ein gutes Jahr für den Kanton und die Regierung.

Und welche ist die derzeit grösste Herausforderung für den Kanton?
Kessler: Im Baudepartement werden jetzt die grossen Kisten – Polizei- und Sicherheitszentrum, Verkehrsamt – angeschoben, übergeordnet wollen wir uns noch stärker als attraktive Arbeits- und Wohnregion positionieren. Zentral ist dabei die Umsetzung der Steuerreform (STAF) und der Vorlage zur familienergänzenden Kinderbetreuung. Denn nur so können wir die Überalterung im Kanton langfristig in den Griff bekommen. Für diese Strategie ist auch der Auftritt an der Olma wichtig.

Sie sitzen seit 2017 im Regierungsrat und verantworten seither das Baudepartement: Dort geht es um heikle Bauvorhaben, umstrittene Projekte, es gibt Kritik. Hand aufs Herz: Haben Sie Ihre Wahl je bereut?
Kessler: Es gibt Augenblicke im Leben, in denen der Unmut gross ist. Da mache auch ich mir meine Gedanken. Aber länger als eine halbe Minute habe ich meinen Entscheid noch nie bereut.

Vermutlich haben Sie sich beim Thema EKS im letzten Jahr mehrfach geärgert: Schon länger steht die Firma, an welcher der Kanton die Mehrheit hält, unter Dauerbeschuss: Zwei Anzeigen bei der Wettbewerbskommission sind hängig, dazu wird über hohe Netztarife gestritten und es hagelte Kritik am Aktienverkauf. Wird das 2020 besser?
Kessler: Ich hoffe es! Aber ich befürchte, wir haben es mit einem Gegenspieler zu tun, dessen Motive für die anhaltenden Angriffe ich nicht nachvollziehen kann …

… Sie meinen: Suissetec, den Branchenverband der Gebäudetechniker, der die EKS angezeigt hat?
Kessler: Genau. Die Art und Weise, wie die EKS gepiesackt wird, ist für alle Beteiligten sehr nervenaufreibend. Das Ergebnis der Angriffe hat bisher wenig bis gar keine Verfehlungen ans Licht gebracht. Aus der Bevölkerung höre ich oft, dass die EKS einen guten Job mache und die Vorwürfe als unverständlich eingestuft werden. Denn wenn wir alle Kosten einrechnen, ist die EKS der günstigste Stromanbieter in der Region – bezahlbare Energie, die zuverlässig geliefert wird – darum geht es doch.

Bleiben wir beim Zwist und sprechen über das Windkraftprojekt Chroobach: Der lokale Widerstand ist ungebrochen. Hofft die Regierung auf personelle Änderungen im Hemishofer Gemeinderat oder wie will man das Projekt voranbringen?
Kessler: Im neuen Jahr werden Parlamentarier auf allen Ebenen und auch das Volk Farbe bekennen müssen: Die Energiewende gibt es nicht zum Nulltarif – und damit meine ich nicht nur Kosten, sondern auch andere Konsequenzen. Nachdem an der Urne der Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen wurde, reicht es nicht, ein paar zusätzliche Fotovoltaikanlagen zu installieren, es braucht mehr: Produktionsanlagen für erneuerbare Energien, sei es Wasser- oder Windkraft, werden in der Landschaft sichtbar werden. Hier werden 2020 Entscheide gefällt werden müssen.

In Hemishofen ist man aber nicht erfreut über die Anlage …
Kessler: Ich hege noch immer die Hoffnung, dass der obere Kantonsteil erkennt, dass der Chroobach nicht nur eine Last, sondern auch eine Chance ist. Die Windkraftanlage kann immerhin fünf Prozent des kantonalen Stromverbrauchs und damit einen substanziellen Beitrag liefern. Ich habe einfach Mühe, wenn die gleichen Kreise, die eine Verschandelung der Landschaft kritisieren, zugleich verlangen, dass wir vom Ausland unabhängig werden, sich aber nicht daran stören, dass allein aus dem Kanton Schaffhausen jährlich 250 Millionen Franken für Energieimporte ins Ausland fliessen.

> **«In den letzten drei Jahren im Regierungsrat habe ich so viel gelernt, wie in den 20 Jahren zuvor nicht.»**

Die heutige personelle Zusammensetzung der Regierung besteht seit 2018. Funktioniert das Gremium aus Ihrer Warte?
Kessler: Ja, wir sehen uns als Kollegium, das gemeinsame Ziele verfolgt und auch mal lachen kann. Die Vorstellung, dass Abstimmungen ständig mit 4 zu 1 ausgehen (in der Regierung sitzen vier bürgerliche Politiker und ein Sozialdemokrat, Anmerk. der Redaktion), entspricht nicht der Realität.

Im letzten Jahr haben Ungereimtheiten um die Schulzahnklinik oder die Causa BBZ die Regierung beschäftigt und es wurde Kritik laut: Hat das die Arbeit in der Regierung stark beeinflusst?

Fortsetzung auf Seite 18

Martin Kessler

Der FDP-Politiker (1968*) aus Trasadingen ist ausgebildeter Maschinenbau- und Wirtschaftsingenieur, früher war er Geschäftsführer und Mitinhaber eines Industriebetriebs. Zwischen 2006 und 2016 sass er im Kantonsrat, 2014 als dessen Präsident. 2016 wurde er als Nachfolger von Reto Dubach (FDP) in den Regierungsrats gewählt, in dem er seit dem 1. Januar 2017 für das Baudepartement zuständig ist. *(rob)*